

doch wohl auch viel mehr an als aufs Widersprechen. Ebenso falsch sind bedankt und unbedankt (nun sei bedankt, mein lieber Schwan! — der Vorstand kann Sie an diesem Tage nicht unbedankt vorübergehen lassen); denn es heißt nicht: ich danke dich, sondern: ich danke dir, oder: ich bedanke mich bei dir. *)

Ebenso kann natürlich ein Objekts-genitiv nur an solche Verbalsubstantiva gehängt werden, die aus Zeitwörtern mit direktem Objekt gebildet sind. Falsch und liederlich ist es, zu schreiben: die Kündigung der Arbeiter (wenn nicht gemeint ist, daß die Arbeiter kündigen, sondern daß den Arbeitern gekündigt wird), ebenso falsch: zur Steuerung oder zur Abhilfe des Notstandes — sie war zur Hilfeleistung ihrer Mutter anwesend — denn gesteuert oder abgeholfen wird dem Notstande, nicht der Notstand!

Voller Menschen

Das Adjektivum voll verbindet wohl jeder richtig mit dem Genitiv oder, je nachdem, mit der Präposition von, z. B.: die Straßen waren voll gepusteter Menschen — er war deines Lobes voll — das ganze Haus war voll von Altertümern und Merkwürdigkeiten. Daneben ist noch üblich, das Substantiv gänzlich unflektiert zu voll zu setzen: voll Blut, voll Rauch, voll Born, voll Haß, voll Verlangen usw. Das ist eigentlich ein Fehler, aber einer, der nicht mehr gefühlt wird. Wenn man voll Liebe sagte, so meinte man ursprünglich auch den Genitiv. Da dieser aber beim Femininum nicht erkennbar war, verdunkelte sich allmählich das Gefühl dafür, und so ging er auch bei männlichen und sächlichen Hauptwörtern verloren. Auf dieselbe Weise sind ja auch Verbindungen entstanden, wie: ein Stück Brot, ein Glas Wein.

Nun aber voller — wie stehts damit? Im Volksmund ist es ganz gäng und gäbe, auch unsre besten

*) Nur mit den Bildungen auf bar nimmt man es nicht so genau, wie unentrinnbar zeigt.

Schriftsteller haben es oft geschrieben, aber heute getraut man sich doch nicht mehr so recht, weil man so gelehrt geworden ist, daß man immer grübelt, ob man wohl auch so sagen dürfe oder nicht, aber nicht gelehrt genug, die Zweifel wieder zu bannen. Die Kirche war voller Menschen — der Kerl ist voller Neid — der Himmel hängt ihm voller Geigen — der Junge steckt voller Schnurren — der Garten ist voller Unkraut — darf man denn so schreiben? Ei, gewiß darf man's; jedermann, Hoch und Niedrig, spricht so, warum soll man's nicht schreiben dürfen?

Voller ist ein erstarrter männlicher Nominativ, der im Prädikat auf alle drei Geschlechter angewendet worden ist (ganz ebenso wie selber, und ganz ebenso wie selbst, das nichts andres als das erstarrte Neutrum selbst ist). Schon Luther scheint über diese merkwürdige Spracherscheinung nachgedacht zu haben, aber zu der Annahme gekommen zu sein, daß voller aus voll der entstanden sei; er gebraucht es gern, aber immer nur — vor dem Femininum und vor dem Plural. Auf keinen Fall hat die Bildung etwas niedrigeres an sich, im Gegenteil etwas trauliches, anheimelndes, und der guten Schriftsprache ist sie durchaus nicht unwürdig.*)

Zahlwörter. Erste Künstler

In dem Wesen und der Bedeutung des Superlativs liegt es begründet, daß er eigentlich nur den bestimmten Artikel haben kann: unter hundert Männern von verschiedener Größe ist einer der größte. Sind drei von dieser Größe darunter, so sind diese drei die größten. Dann ist aber einer von diesen dreien nicht ein größter — das ist undeutsch! —, sondern einer der größten. Darum ist es eine Abgeschmacktheit, zu schreiben: Lessings

*) Eine ähnlich merkwürdige Bildung wie voller ist Maler, Stücker, Tager, Zahrer in Verbindungen wie: ein Maler drei, ein Stücker drei, ein Zahrer fünf, ein Tager sechs u. ähnl. Hier ist das er der Rest eines rasch und nachlässig gesprochenen oder: ein Stück oder drei. Diese Verbindungen würden sich aber in der guten Schriftsprache doch recht seltsam ausnehmen, sie gehören nur noch der Umgangssprache an.